

Potenziale erkennen – Fachkräftemangel begegnen

Symposium, 16. Mai 2025, Berlin

Wie können die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit chronischen Erkrankungen im Arbeitsumfeld stärker berücksichtigt werden? Über politische Lösungen in Zeiten des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels diskutiert das Aktionsbündnis „Arbeiten mit chronischen Erkrankungen“ am 16. Mai auf einem Summit in der Dänischen Botschaft. Im Mittelpunkt steht dabei die Vorstellung eines neuen Aktionsplans.



ARBEITEN MIT
CHRONISCHEN
ERKRANKUNGEN

Potenziale erkennen –
Fachkräftemangel begegnen

16. Mai 2025, 10 – 15 Uhr

Es ist ein Tag mit einer eindeutigen Mission: Alles dreht sich darum, die Potenziale chronisch kranker Arbeitnehmender zu erkennen und zu heben, verschiedene Perspektiven darzustellen und – möglichst systemische – Lösungen vorzustellen. Der Summit ist geprägt vom intensiven Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Mit dabei sind Vertreterinnen und Vertreter von Patientenorganisationen, Krankenkassen und aus der Arbeitswelt. In seiner Begrüßung erinnert **Thomas Østrup Møller**, Botschafter des Königreichs Dänemark, an das Ergebnis des Summits des vergangenen Jahres: „Das Thema muss auf die politische Agenda.“ Mit dem Aktionsplan sei man inzwischen einen bedeutenden Schritt weiter.

Patientenstimme stärken

Daniela Rimpf, Senior Patient Relations Manager bei Novo Nordisk, ist es wichtig, einen konkreten Mehrwert zu schaffen. Sie stellt klar, dass das Thema gerade für Menschen mit Adipositas sehr relevant sei. Aber nicht nur für sie. Deshalb habe man den Blick geweitet. „Wir möchten alle Menschen mit chronischen Erkrankungen in den Dialog integrieren, das ist ganz wichtig, um die Patientenstimme zu stärken“, sagt sie. Rimpf ist es außerdem ein Anliegen, über den Gesundheitssektor hinauszudenken. „Wir dürfen nicht in unserer Gesundheitsbubble bleiben, sondern müssen Arbeit, Wirtschaft und Finanzen mit einbeziehen“, appelliert sie und betont, dass Menschen mit chronischen Erkrankungen arbeiten und sich einbringen wollen. Angesichts des demografischen Wandels und Fachkräftemangels sei es essenziell, deren Potenzial zu nutzen. Das sei wichtig für die Betroffenen – aber auch für die Wirtschaft.



Daniela Rimpf, Senior Patient Relations Manager, Novo Nordisk

Mit einer Videobotschaft meldet sich der Schirmherr der Veranstaltung, CDU-Politiker **Dennis Radtke**, zu Wort. Radtke ist Europaabgeordneter sowie Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA). Er betont: „Die bestmögliche Teilhabe von Menschen mit chronischen Erkrankungen am Arbeitsleben ist nicht nur eine soziale Frage, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit.“ Er wirbt für ein offenes, unterstützendes Arbeitsumfeld, in dem Betroffene ihre Rechte kennen und auch wahrnehmen können, Führungskräfte gezielt geschult



werden, um sensibel und kompetent zu handeln, sowie bestehende Hilfsangebote bekannt und leicht zugänglich sind. Am Gesundheitswesen kritisiert er, dass dieses noch zu sehr auf Akutbehandlungen ausgerichtet sei. Ein effektives betriebliches Gesundheitsmanagement, das Menschen mit chronischen Erkrankungen frühzeitig einbindet, sei der Schlüssel zur langfristigen Erhaltung der Arbeitsfähigkeit. Radtke: „Jeder investierte Euro in Gesundheitsförderung zahlt sich mit einem Return on Investment von 2,70 Euro aus.“ Bei Arbeitszeiten und Lohnfortzahlung spricht sich der Politiker für mehr Flexibilität aus. Starre Strukturen führten zu Überforderung, Ausfallzeiten und im schlimmsten Fall zur Frühverrentung.

Radtkes abschließende Botschaft lautet: All diese Maßnahmen seien kein Selbstzweck, sondern ein Beitrag zur Sicherung des Wohlstandes, zur Stärkung der Wirtschaft und zur Entlastung des Gesundheitssystems. Diese Herausforderung sei nicht allein zu bewältigen – „es braucht einen Schulterschluss zwischen Politik, Wirtschaft, den Gesundheitsakteuren und den Patientenorganisationen.“

Dennis Radtke, CDU-Politiker und Schirmherr der Veranstaltung, meldet sich mit einer Videobotschaft zu Wort.

Der Aktionsplan

„Potenziale erkennen – Fachkräftemangel begegnen“ lautet der Titel des zweiseitigen Aktionsplans, den das Bündnis „Arbeiten mit chronischen Erkrankungen“ erarbeitet hat und auf dem Summit intensiv diskutiert. Dabei handelt es sich um ein Plädoyer für Rahmenbedingungen, die eine gelungene Teilhabe von Menschen mit chronischen Erkrankungen in der Arbeitswelt sicherstellen.

Kein Tabu

Die erste Kernforderung stellt **Rebecka Heinz** vor, Geschäftsführerin und Gründerin von #einevonacht. Die Brustkrebs-Betroffene will „den Umgang mit Krebs im Arbeitskontext revolutionieren“. Sie selbst hat, als sie vor einigen Jahren die Diagnose erhielt, zunächst ihr gesamtes Umfeld „zur Verschwiegenheit verdonnert“, weil sie Nachteile für ihre Selbstständigkeit befürchtete. Später gelangte sie jedoch zu der Überzeugung: „Ich kann nicht nicht darüber sprechen“ und entschied sich für einen offenen Umgang mit der Erkrankung. Sie weiß: Der berufliche Wiedereinstieg ist ein Labyrinth – und zwar für die Betroffenen selbst, aber auch für Führungskräfte und die Kollegen. „Krankheit darf kein Stigma sein, kein

Karrierekiller und kein Tabu“, sagt Heinz. Wichtig findet sie, von unterschiedlichen Perspektiven auf dieses Thema zu schauen. Gerade Menschen mit Adipositas werden aufgrund der Sichtbarkeit der mit vielen Vorurteilen behafteten Erkrankung noch mal in besonderem Maße stigmatisiert und tabuisiert.



Rebecka Heinz von #einevonacht

Im Positionspapier heißt es dazu weiter:

- „Aus diesem Grund ist es essenziell, dass Unternehmen ein unterstützendes, offenes Arbeitsumfeld fördern.“
- „Es ist wichtig, dass bürokratische Hemmnisse aufgrund unterschiedlicher Trägerzuständigkeiten, Antragsverfahren und Leistungsarten abgebaut werden und eine enge Einbeziehung der Betriebe sichergestellt ist.“

Fokus auf Prävention

„Prävention vor Reha vor Rente – Vorbeugung und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz muss stärker incentiviert werden“, lautet im Aktionsplan die zweite Kernforderung, die **Rüdiger Schüller** von der Pronova BKK und **Alexander Kraus**, Leiter der Landesvertretung Sachsen der Techniker Krankenkasse, vorstellen. Wie bekommen wir einen Anreiz, dass sich (effiziente) Prävention für Krankenkassen lohnt, lautet eine der Kernfragen, die diskutiert wird. Ein intelligentes System sei notwendig, heißt es. Denn der gegenwärtige finanzielle Ausgleichsmechanismus zwischen den gesetzlichen Krankenkassen, der Morbiditätsorientierte Risikostrukturausgleich, sei dafür eher kontraproduktiv. Beide Kassenvertreter werben für einen Umschwung: Statt der Akutversorgung sollte der Fokus auf der Vermeidung von Krankheiten liegen. „Da müssen wir wirklich vorankommen“, fordern beide.



Rüdiger Schüller (Foto links) und Alexander Kraus

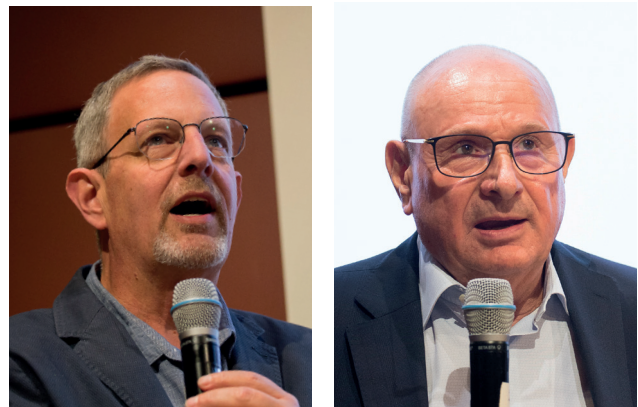
Im Positionspapier heißt es dazu weiter:

- „Damit gesundheitsfördernde Angebote für alle Unternehmen attraktiv sind, brauchen wir weitestgehende finanzielle und steuerliche Anreize in Unternehmen.“
- „Krankenkassen, die für ihre Versicherten überdurchschnittlich viele Präventionsleistungen und betriebliche Gesundheitsförderung anbieten, müs-

sen dafür belohnt werden – z. B. durch Erhöhung des Präventionsbudgets oder den Wegfall der Umsatzsteuer auf Präventionsleistungen.“

Mehr Flexibilität

„Flexible Strukturen schaffen – individuelle berufliche Prävention und Rehabilitation ermöglichen“, lautet das dritte Anliegen aus dem Aktionsplan. Darüber sprechen **Michael Wirtz** von der Adipositas-hilfe Deutschland und **Josef A.E. Bednarski**, Wertschöpfung Beratungsgesellschaft und ehemaliger Vorsitzender des Konzernbetriebsrats der Deutschen



Michael Wirtz (Foto links) und Josef A.E. Bednarski

Telekom. Letzterer unterstreicht: „Am Anfang muss die Prävention stehen“, gerade bei kleineren und mittleren Unternehmen sei das oft noch ein Problem. Bednarski mahnt konkrete Modelle an und verlangt: „Wir müssen in die Umsetzung kommen.“ Wirtz spricht die Themen Vertrauen, psychischen Druck und Kommunikation an. Er plädiert dafür, Patientenorganisationen an der Entwicklung sogenannter Werkzeugkästen zu beteiligen, um aus den Erfahrungen der Betroffenen zu lernen. Diese könnten zudem anderen chronisch erkrankten Menschen Mut machen, über ihre Diagnose zu sprechen.

Im Positionspapier heißt es dazu weiter:

- „Wir brauchen gesetzliche Regelungen und finanzielle Anreize (In-Work-Benefit), so dass Menschen mit chronischen Erkrankungen ihre Arbeit flexibel gestalten können oder schrittweise in diese zurückkehren können.“
- „Für kleine und mittlere Unternehmen steht ein „Werkzeugkasten“ bereit. Damit haben sie alles an der Hand, um frühzeitig individuelle Rahmenbedingungen für chronisch Erkrankte in ihrem Unternehmen gestalten zu können.“

Beispiele aus der Praxis

Die Paneldiskussion am Nachmittag des Summits steht ganz im Zeichen von Beispielen aus der Praxis. Diese stammen aus den unterschiedlichsten Bereichen: der Deutschen Rentenversicherung, einem Unternehmenskonzern und einer Patientenorganisation. Für eine Erweiterung der Perspektive sorgen auch Vertreterinnen und Vertreter von Berufsförderungswerken und Berufsgenossenschaften.

BREAKOUT: Chance zum Aufbruch für junge Menschen mit Adipositas

Bastian Hemreck stellt das neuartige Projekt BREAKOUT der Deutschen Rentenversicherung vor, das sich an Menschen mit Adipositas – speziell an 18- bis 30-jährige Versicherte mit einem Body-Mass-Index von über 30 – richtet: Das Programm beginnt mit einer dreiwöchigen stationären Rehabilitation. Dort reichen die Angebote von Kochwerkstätten über Genusstraining, QR-Code-Rallye in der Natur bis hin zu medial gestützten Einheiten. Im Anschluss gibt es für die Teilnehmenden bis zu zwölf Monate lang eine multimodale, App-basierte Begleitung. Ergänzend erhalten die jungen Menschen Nachsorgeangebote, die sie auch am Wohnort wahrnehmen können. Für weitere sechs Monate haben sie anschließend Zeit, in einer eigenen Aktivitätsphase das Erlernte eigenständig anzuwenden und zu festigen. Zum Ende des Programms kehren sie für eine Booster-Woche in die Klinik zurück. Das besondere an dem Programm: Es konzentriert sich auf die speziellen Herausforderungen und Lebenswelten junger Erwachsener, denn sie werden von herkömmlichen Reha-Angeboten oftmals nicht ausreichend erreicht.



Bastian Hemreck, Deutsche Rentenversicherung



Swantje Arndt, Deutsche Rheuma-Liga

Der Rheuma-Preis: „Copy and Paste“ ausdrücklich erwünscht

Swantje Arndt von der Deutschen Rheuma-Liga berichtet über den seit 2008 verliehenen Rheuma-Preis. Prämiert werden vorbildhafte Projekte und Konzepte, die es Menschen mit Rheuma ermöglichen haben, berufstätig zu sein beziehungsweise zu bleiben. Der Preis für partnerschaftliche Lösungen wird gemeinsam an die Arbeitnehmenden und die Arbeitgebenden verliehen. Die Idee dahinter: Die Ausgezeichneten werden einer größeren Öffentlichkeit bekannt gemacht, um anderen Menschen mit Rheuma und ihren Arbeitgebern Mut zu machen und ihnen Anregungen zu geben. „Veränderung kann durch einzelne Beispiele in die Gesellschaft getragen werden“, sagt Arndt. Derzeit geben rund fünf Prozent der Berufstätigen mit Rheuma im ersten Jahr ihrer Erkrankung und rund 20 Prozent nach drei Jahren ihren Arbeitsplatz auf. Es besteht somit massiver Handlungsbedarf – bei Arbeitnehmenden und auch bei Arbeitgebenden.

REWE Group: Schritt für Schritt zum gesunden Unternehmen



Kerstin Brück, HR-Expertin bei der Rewe Group

Kerstin Brück, HR-Expertin CoE Gesundheit & Innovation bei der Rewe Group, bietet Einblicke in die betriebliche Gesundheitsförderung. Dazu gehören bei ihrem Unternehmen die App „top fit“, die alle Angebote für die Belegschaft bündelt und über die Termine beim Betriebsarzt buchbar sind. Die „EAP-Beratung“ (Employer Assistance Program) bietet schnelle Hilfe bei psychischen Belastungen. Die Initiative „LOS“ (Lebensorientierte Selbsthilfekompetenz) beinhaltet Handlungshilfen für verschiedene Themen. Im Rahmen der „Du-bist-wichtig“-Kampagne bekommen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zu einer Krebsvorsorge gehen, eine Stunde gutgeschrieben. Auch Aktionswochen zu gesundheitlichen Themen gibt es. Die Initiative „gesund to go by mesanana“ richtete sich speziell an die Belegschaft in den Märkten: Ein Brustgurt hat bei den Teilnehmenden 48 Stunden lang Werte gemessen, bei auffälligen Ergebnissen war eine Hilfestellung direkt nachgeschaltet. „Die Mitarbeitenden haben dies als sehr wertschätzend wahrgenommen“, berichtet Brück.

Aktives Netzwerk: Dialog erweitern, stärkere Stimme bekommen



Franz Donner, Botschafter der Initiative Neue Qualität der Arbeit

Franz Donner, Botschafter der Initiative Neue Qualität der Arbeit des Bundesministeriums, zieht in seinem Statement ein kritisches Fazit. Das Thema Arbeiten mit chronischen Erkrankungen habe es nicht in den Koalitionsvertrag geschafft. „*Das kann uns doch nicht zufriedenstellen*“, sagt er und empfiehlt: *in der Spitze den Ton setzen, Aktivitäten smart bündeln, eine stärkere Stimme bekommen*.

Donner will insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen erreichen, um in die Breite zu kommen. Dafür sei eine Erweiterung des Dialogs notwendig. Dabei belässt er es nicht bei der bloßen Forderung, sondern stellt potenzielle neue Verbündete auf dem Podium vor. **Bastian Fochmann** ist Aufsichtsperson und arbeitet als Leiter des Stabsbereichs Präventionsstrategie bei der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse (BG ETEM). **Dr. Susanne Gebauer** ist Geschäftsführerin und Direktorin des Berufsförderungswerkes Nürnberg und Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutsche Berufsförderungswerke.



„Wir müssen alle Stakeholder ins Boot holen“

Interview mit Dennis Radtke, MdEP und CDA-Bundesvorsitzender

Die berufliche Teilhabe von Menschen mit chronischen Erkrankungen findet in der Politik kaum Beachtung. Der Fokus liegt eher auf älteren Arbeitnehmern, Frauen und ausländischen Fachkräften. Woran liegt das? Und wie lässt sich ein Bewusstseinswandel einleiten?

Dennis Radtke: Ich denke, das liegt daran, dass in vielen Köpfen immer noch kein richtiges Verständnis für chronische Erkrankungen herrscht. Für die meisten sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entweder krank und komplett arbeitsunfähig oder halt gesund genug, um normal zu arbeiten. Doch chronische Erkrankungen – die ja jedes Jahr zunehmen – passen nicht in dieses Schema. Anders als beim Beinbruch oder einer Lungenentzündung führt eine chronische Erkrankung wie Diabetes oder Adipositas nicht automatisch dazu, dass man arbeitsunfähig ist. Langfristig gesehen haben chronische Erkrankungen aber Auswirkungen auf die Gesundheit und die Arbeitsfähigkeit. Dazu kommt, dass chronische Erkrankungen oft unsichtbar sind. Viele Arbeitnehmende reden nicht darüber, weil sie Stigmatisierung fürchten – zum Beispiel über psychische Erkrankungen, die zu sehr langen Arbeitsausfällen führen können. Das erschwert die politische Sichtbarkeit. Außerdem fehlen der Politik häufig Informationen über die Auswirkungen chronischer Krankheiten am Arbeitsplatz, beispielsweise, wie viele Krankheitstage auf das Konto chronischer Erkrankungen gehen. Ein Bewusstseinswandel braucht deshalb Aufklärung, gezielte Informationskampagnen und die Einbindung von Betroffenen in politische Entscheidungsprozesse.

Heute lebt knapp die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung mit einer oder mehreren chronischen Erkrankungen. Was kann die Politik tun, um ihre Arbeitsfähigkeit langfristig und nachhaltig zu erhalten und damit dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken?

Dennis Radtke: Ich denke, es muss unsere erste Priorität sein, mit den Betroffenen zu sprechen und ihnen zuzuhören. Welche Teile ihrer Arbeit empfinden sie als belastend, welche Lösungen haben sie vielleicht schon intern mit ihren Chefs gefunden, mit welchen Herausforderungen haben sie zu kämpfen?



Dennis Radtke (Archivaufnahme)

Um die Daten zu sammeln und auszuwerten, müssen wir alle Stakeholder ins Boot holen – Betroffene, Politik, Krankenkassen, Rentenversicherung, Gesundheitsexpertinnen und -experten sowie Sozialpartner. Gerade auch die Personal- und Betriebsräte sowie die Schwerbehindertenvertretungen können hier ihre Erfahrungen einbringen.

Und dann?

Dennis Radtke: Dann müssen wir passgenaue Lösungen finden und sie auf den verschiedenen Ebenen umsetzen. Mit Gesetzen, aber auch Tarifvereinbarungen und Angeboten zur Prävention oder beruflicher Reha. Außerdem müssen wir mit einer breitflächigen Informations- und Aufklärungskampagne die Sichtbarkeit steigern und Vorurteile abbauen. Chronische Erkrankungen dürfen nicht dazu führen, dass Arbeitnehmer aus der Arbeitswelt gedrängt werden. Wir brauchen jeden und jede! Ich denke, unser Gesundheitswesen ist immer noch zu sehr auf die Akutbehandlung ausgerichtet, aber zu wenig auf die Vermeidung von Erkrankungen. Deshalb müssen Prävention und Reha gestärkt werden.

Wo sehen Sie die größten politischen Herausforderungen bei der beruflichen Teilhabe für Menschen mit chronischen Erkrankungen? Und was sind eher „low hanging fruits“?

Dennis Radtke: Meines Erachtens liegen die größten politischen Herausforderungen in der Unsichtbarkeit und Stigmatisierung chronischer Erkrankungen, fehlender Sensibilisierung bei Arbeitgebenden,

mangelnder Flexibilität der Arbeitswelt und unzureichender Nutzung bestehender Unterstützungsangebote. Viele Betroffene verschweigen ihre Erkrankung aus Angst, benachteiligt zu werden, was Teilhabe zusätzlich erschwert. Besonders bei psychischen Krankheiten ist die Hemmschwelle da sehr

hoch. „Low hanging fruits“ wären für mich gezielte Aufklärungskampagnen, bessere Information über Rechte und Fördermöglichkeiten, mehr Flexibilität bei Arbeitszeiten und Homeoffice sowie die Förderung eines offenen Umgangs mit chronischen Erkrankungen im Betrieb.

Wie es weitergeht – laut sein!

Zum Abschluss der Veranstaltung informiert Daniela Rimpf über das weitere Vorgehen und schlägt damit den Bogen zum ersten Summit in 2023: „Wir möchten den Aktionsplan auf die politische Agenda bringen.“ Mit dem Schirmherrn der Veranstaltung, MdEP Dennis Radtke, wolle man dafür „konkrete Pläne schmieden“. Rimpf verbindet diese Ankündigung mit einem ausdrücklichen Aufruf an die Patientenorganisationen, sich zu beteiligen und den Aktionsplan mitzutragen. „Je mehr mitmachen, desto lauter ist Eure Stimme!“

Mehr zum Aktionsbündnis und dessen Aktionsplan unter: www.arbeiten-mit-chronischen-erkrankungen.de



Impressionen
des Symposiums



Impressum

Herausgeber und Redaktion
Presseagentur Gesundheit GmbH
Albrechtstraße 11, 10117 Berlin
www.pa-gesundheit.de
V.i.S.d.P.: Lisa Braun
Fotos: Kasper Jensen

Gerechte Gesundheit ist eine Initiative
der Presseagentur Gesundheit
Info: www.gerechte-gesundheit.de
news@gerechte-gesundheit.de

Mit freundlicher Unterstützung von
Novo Nordisk Pharma GmbH
Isaac-Fulda-Allee 24
55124 Mainz
www.novonordisk.de